

Prospektion in den Berner Alpen

Autor(en): **Ebersbach, Renata**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **as. : Archäologie Schweiz : Mitteilungsblatt von Archäologie Schweiz = Archéologie Suisse : bulletin d'Archéologie Suisse = Archeologia Svizzera : bollettino di Archeologia Svizzera**

Band (Jahr): **31 (2008)**

Heft 3

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-109739>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

p r o s p e k t i o n



Prospektion in den Berner Alpen

— Renate Ebersbach

Abb. 1

Bau eines Badesees in Hasliberg-Wasserwendi. Unter der Weide kam ein prähistorisches Moor zum Vorschein, aus dem über 200 Weisstannenstämme geborgen werden konnten.

Construction d'un lac pour la baignade à Hasliberg, Wasserwendi. Sous le pâturage, un marais préhistorique a été mis au jour, duquel 200 troncs de sapins blancs ont été exhumés.

Costruzione di un lago balneabile a Hasliberg-Wasserwendi. Nel terreno sottostante il pascolo è stata individuata una palude preistorica, dalla quale hanno potuto essere recuperati più di 200 tronchi di abete bianco.

Klimawandel, Aufgabe der traditionellen Alpwirtschaft und Ausbau der Skigebiete bedrohen die archäologischen Fundstellen im Alpengebiet. Flächendeckende Landschaftsaufnahmen in einer Testregion im Berner Oberland durch den Archäologischen Dienst des Kantons Bern zeigen das Potential der Alpen als archäologisches Archiv auf.

Abb. 2
Luftbild der Region Hasliberg,
Gental und Gadmental. Reproduziert
mit Bewilligung von swisstopo
JA052237.

*Vue aérienne de la région d'Hasliberg,
de la vallée du Gental et du
Gadmental.*

Immagine aerea della regione Hasliberg,
Gental e Gadmental.



Was tun, wenn Sie in den Bergen etwas finden? Für archäologische Funde (Steinbeile, Pfeilspitzen usw.) und Ruinen sind die jeweiligen amtlichen Meldestellen für archäologische Bodenfunde zuständig (Adressen auf der 3. Umschlagseite).

Funde bitte nicht selbst reinigen, vor dem Austrocknen schützen und bruchsicher verpacken. Eine Karte mit der eingezeichneten Fundstelle oder eine GPS-Koordinate sowie eine Photographie der Fundstelle helfen den Meldestellen bei der Beurteilung der neuen Fundstellen. Aktives Ausgraben und Begehungen mit dem Metalldetektor sind nach Gesetz verboten.

Meldungen von Baumstämmen werden entgegengenommen von:

M. Schmidhalter, Dendrolabor Wallis, Sennereigasse 1, 3900 Brig, martin.schmidhalter@freesurf.ch, 027 923 41 04 oder M. Seifert, Arch. Dienst Graubünden, Loëstrasse 26, 7001 Chur, mathias.seifert@adg.gr.ch, 081 254 16 55

Infolge der Klimaerwärmung schmelzen die Gletscher. Landschaften werden sichtbar, die seit Hunderten, manchmal seit Tausenden von Jahren von Eis bedeckt waren. Nicht erst seit dem Fund der Gletscherleiche vom Similaun ist bekannt, dass diese Landschaften besonders gut erhaltene Spuren menschlicher Nutzung der Alpen freigeben. Im Schweizer Alpenraum wurden in den letzten Jahren viele wichtige archäologische Fundstellen entdeckt, nicht nur am Rand der Gletscher (wie auf dem Schnidejoch auf 2750 m ü.M.), sondern auch in den tieferen Lagen. Trotzdem ist der Alpenraum im Vergleich zum Mittelland archäologisch weitgehend unerforscht. Die meisten Funde sind Zufallsfunde. Daneben gibt es Tausende von

Zeugen der mittelalterlichen und neuzeitlichen Alpwirtschaft, die bisher in keinem archäologischen oder historischen Inventar erfasst sind. Auch diese Denkmäler sind durch den Klimawandel und die zunehmende Industrialisierung der Landwirtschaft gefährdet. Der Schneemangel im Winter führt in den Skiregionen zu massiven Baumassnahmen wie Pistenplanierungen, Beschneiungsanlagen, Wasserbecken. Alternative Angebote für die Touristen werden gesucht, Badeseen, Rodelbahnen usw. gebaut. Gleichzeitig wird die Alpwirtschaft zunehmend mechanisiert und industrialisiert. Kleine, schwer erreichbare Alpen werden aufgegeben; grosse, gut erreichbare Gebiete werden stark ausgebaut. Das Alppersonal kommt oft nicht mehr aus der Gegend, kennt die einheimischen Traditionen und Überlieferungen nicht. Das lokale Wissen über Alpgebiete, Ruinen, Unterstände, frühere Nutzungen, ja sogar Flurnamen wird mit der letzten Generation der einheimischen Äpler aussterben. Der Archäologische Dienst Bern hat deshalb beschlossen, das archäologische Potential und die Gefährdung der Fundstellen durch Prospektionen in Testregionen der Berner Alpen systematisch zu erfassen. Das Ziel ist, ein flächendeckendes und vollständiges Inventar einer Landschaftskammer zu erstellen. Wie viele archäologische Fundstellen sind zu erwarten in einem Alp- und Skigebiet wie Meiringen-Hasliberg? Womit muss gerechnet werden, wenn dort Erweiterungen und neue Liftanlagen geplant werden? Sieht das in anderen Teilen des Berner Oberlandes genauso aus? Das Ergebnis hat uns überwältigt.

Als erste Testregion dienen die Landschaften Hasliberg, Gental und Gadmental im Berner Oberland. Inventarisiert und dokumentiert wurden alle archäologischen Fundstellen in der alpinen Weidezone, das heisst oberhalb der heutigen Baumgrenze und unterhalb der Fels- und Eisregionen. Zur Vorbereitung wurden bereits im Winter potentielle Ruinenstandorte sowie siedlungsgünstig gelegene Höhlen und Blockfelder anhand historischer Karten und der modernen Übersichtskarte 1:10000 herausgesucht und markiert. Auch alte Flurnamen wie «Lägerrain», «Murläger» oder

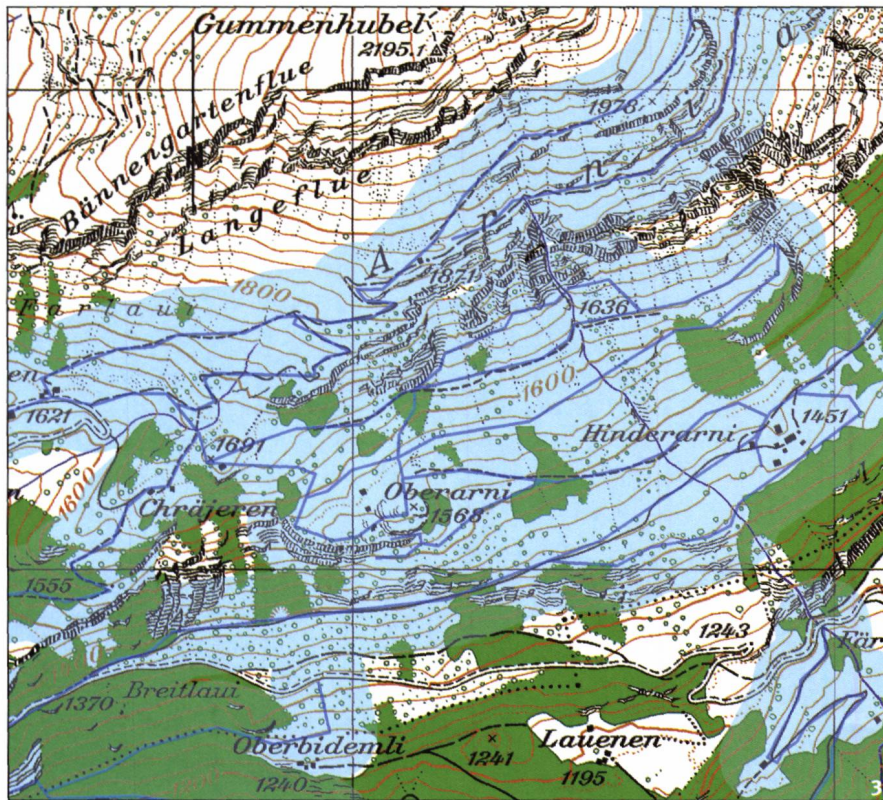


Abb. 3
Begehungen im Gebiet der Arni-
Alpen im Gental. Blau: untersuchtes
Gebiet bei einer Sichtweite von 100 m
rechts und links der abgeschrittenen
Wege.

*Prospection dans la région des Alpes
d'Arni, dans la vallée du Gental. En
bleu: surface explorée, 100 m à droite
et à gauche des chemins prospectés.*

Ricognizioni nel territorio delle Alpi
di Arni nella valle Gental. In blu: ter-
ritorio ispezionato nel raggio di 100
metri a destra e a sinistra dei sentieri
percorsi.

«Mälchstein» können Hinweise auf abgegangene Alpegebäude geben. Vor den eigentlichen Untersuchungen wurden die Testregionen mit Karte und GPS begangen, um einen ersten Eindruck von der Art und Lage der Wüstungen und Ruinen zu bekommen. Hilfreich waren hier die Kenntnisse von Einheimischen, die in ihrer Jugend selbst auf diesen Alpen gearbeitet hatten und abgelegene Ruinenplätze kannten. Ausserdem wurden mehrere Höhlen sowie die Kuppen im Talgrund des Gadmentals und am Eingang des Gentals mittels Bohrungen auf Kulturschichtreste untersucht. Bei den Prospektionsarbeiten wurden alle Fundstellen von Bewuchs befreit, fotografiert, beschrieben und mit vermassten Skizzen zeichnerisch dokumentiert. Zusätzliche Begehungen im weiteren Umfeld der bereits bekannten Fundstellen garantierten eine möglichst flächendeckende Aufnahme der Landschaft. Dabei wurden auch potentiell siedlungsgünstige Zonen wie Höhlen, aber auch Blockfelder ohne klare Hinweise auf

menschliche Anwesenheit in der Karte verzeichnet. Grabungen fanden nicht statt. In Zonen, die in prähistorischer Zeit begangen worden sein könnten, wurde mehrfach intensiv nach Hinweisen auf menschliche Anwesenheit gesucht. Besonderes Augenmerk richteten wir auf leicht zugängliche und nach Süden orientierte Abris und Höhlen sowie die Seenlandschaften beim Engstlensee und im Sustenpassgebiet.

Von 6 auf 180 – die überwältigende Vermehrung der archäologischen Fundstellen

Im untersuchten Gebiet waren vor Beginn der Prospektion sechs Fundstellen bekannt, darunter die Kirche von Gadmen, eine Verhüttungsanlage in Milital, Erzabbau-Stellen an den Planplatten, die Höhle Sytenbalm sowie Einzelfunde aus römischer Zeit in Wiler und Hasliberg. Während der drei Kampagnen wurden 174 neue Fundstellen erfasst und insgesamt 249 Grundrisse dokumentiert. Die Mehrheit der neu erfassten Fundstellen liegt zwischen 1600 und 2000 m ü.M. In den tieferen Lagen unterhalb der Baumgrenze wurden vor allem potentiell prähistorisch besiedelte Hügelkuppen und Höhlen durch Bohrungen auf Kulturschichtreste hin untersucht, mit meist negativem Resultat. Es wurde aber nicht systematisch nach Wüstungen gesucht. Die höchsten gefundenen Spuren von Unterständen lagen auf 2400 m ü.M. Ihre Entdeckung und Dokumentation erforderte bergsteigerisches Geschick und zeigt einmal mehr, bis in welche entlegenen Winkel die Alpweiden in historischen und modernen Zeiten genutzt wurden.

Die dokumentierten Strukturen sind alle im Gelände sichtbar. In ihrer Orientierung, Grösse und ihren Baustrukturen unterscheiden sich die Fundstellen erheblich und reichen von Abris mit eingeebneten Böden und Resten von möglichen Trockenmauern über kleine, steinerne Grundrisse bis zu grossen Wüstungen mit über einem Dutzend Gebäudestandorten. In den meisten Fällen, in denen sichere Grundrisse erkannt werden konnten, handelt es

Abb. 4

Im Inventar erfasste archäologische Fundstellen im Testgebiet vor Beginn der Prospektion (n=6). Kartengrundlage reproduziert mit Bewilligung von swisstopo JA052237.

Les sites archéologiques de la région-test répertoriés dans l'inventaire avant la prospection (n=6).

Siti archeologici dell'area di studio registrati nell'inventario prima dell'inizio della prospezione (n=6).

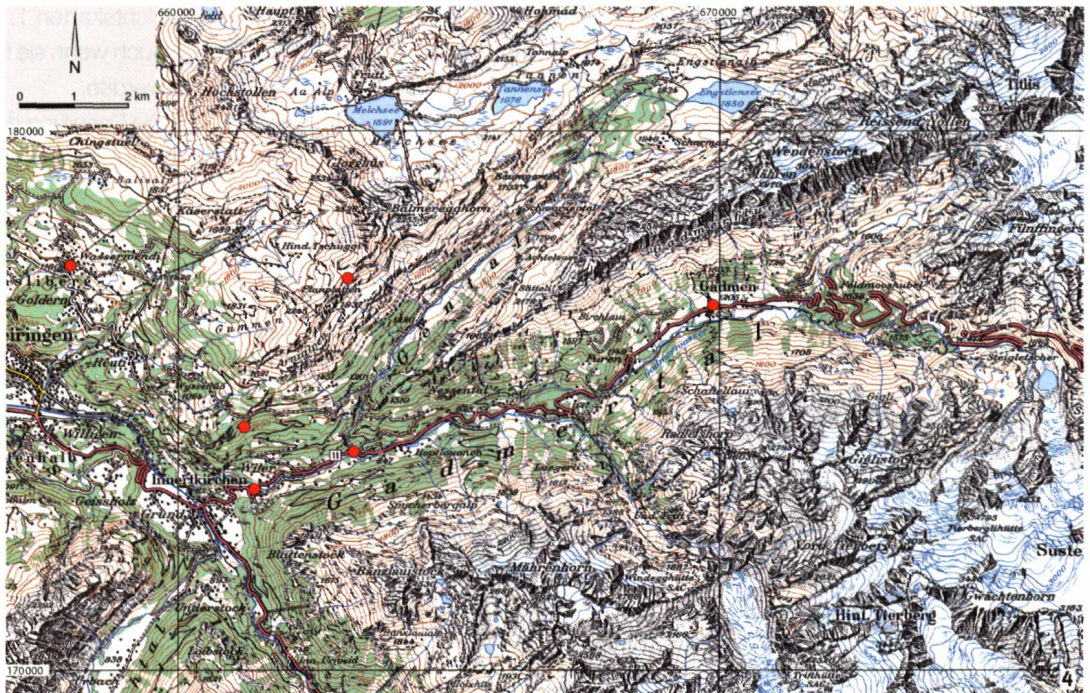
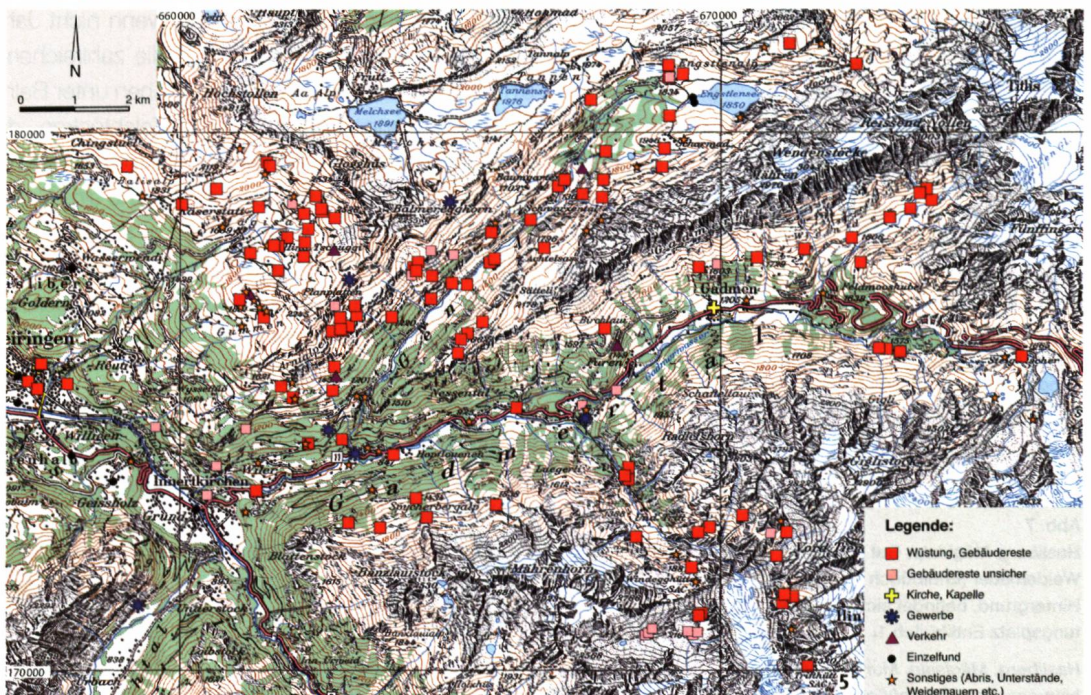


Abb. 5

Erfasste archäologische Fundstellen im Testgebiet nach drei Prospektionskampagnen (n=174). Kartengrundlage reproduziert mit Bewilligung von swisstopo JA052237.

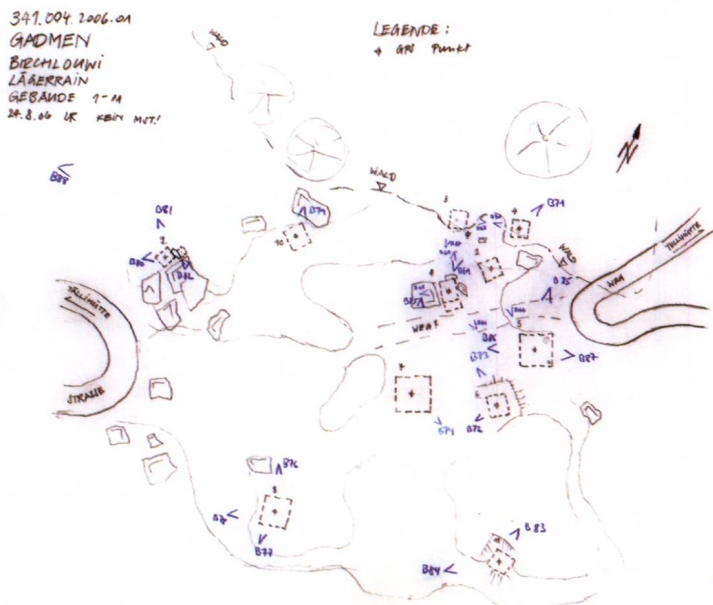
Les sites archéologiques de la région-test répertoriés après trois campagnes de prospection (n=174).

Siti archeologici dell'area di studio registrati dopo tre campagne di prospezione (n=174).



sich nur um kleine Anlagen mit den Resten von ein oder zwei Gebäuden. Häufig wurden auch Unterstände im Schutz von überhängenden Balmen oder unter Felsblöcken dokumentiert.

Grundrisse waren gut erkennbar, solange es sich um Trockenmauerwerk handelte, sei es als Sockel für einen hölzernen Aufbau oder sei es, dass das ganze untere Stockwerk in Trockenmauerwerk



6

Abb. 6
 Skizze der Wüstung Birchlau-Lägerrain (Gemeinde Gadmen). Die vermutlich im Blockbau errichteten Gebäude sind im Gelände kaum noch sichtbar.

Relevé du site de Birchlau, Lägerrain (commune de Gadmen). Les édifices vraisemblablement construits en blockbau ne sont presque plus visibles sur le terrain.

Schizzo del insediamento abbandonato di Birchlau-Lägerrain (Comune di Gadmen). Le costruzioni, probabilmente edificate con tronchi d'albero, sono a malapena visibili.

Abb. 7
 Hasliberg-Mägisalp. Gut erhaltene Weidemaier (Entlibüoch 2). Im Hintergrund, befindet sich der Wüstungsplatz Entlibüoch 1.

Hasliberg, Mägisalp. Mur de pâturage bien conservé (Entlibüoch 2). A l'arrière-plan se trouve le site d'Entlibüoch 1.

Hasliberg-Mägisalp. Muro a secco ben conservato (Entlibüoch 2). Sullo sfondo è ubicato l'insediamento abbandonato di Entlibüoch 1.

ausgeführt war. Blockbauten oder andere Formen von reinen Holzbauten, die ganz ohne steinerne Strukturen oder nur mit ein paar Unterlegsteinen errichtet wurden, sind nach ihrem Zerfall dagegen kaum noch erkennbar. In seltenen Fällen liessen sich quadratische und rechteckige Grundrisse aufgrund von Unterlegsteinen und manchmal auch einlagigen Steinfundamenten erkennen. Manchmal waren auch Teile der Gebäude in den Hang eingetieft, was deren Auffindung ebenfalls erleichterte. Ein Beispiel hierfür ist die Wüstung Gadmen-Birchlau, Lägerrain. Nach ausgiebiger Rodungsarbeit zwischen Alpenampfer und anderer Lägerflora konnten elf Grundrisse erkannt und dokumentiert werden. Diese Wüstung liegt an einer typischen Stelle: auf einem flachen Bödeli auf 1580 m ü.M., vor Lawinen notdürftig durch ein Blockfeld geschützt, nach Süden ausgerichtet und an der Grenze zwischen Wald und Alpweide.

Neben den Resten von Alphütten und Ställen dokumentierten wir – allerdings nicht systematisch – auch andere Zeugnisse der intensiven Pflege und Nutzung der Alpweiden, wie Weidemaieren, Lesesteinhaufen, Mistgruben oder Pferchsysteme. Weidemaieren sind auf den kantonalen Über-

sichtskarten 1:10 000 häufig noch eingezeichnet, auch wenn sie nicht mehr genutzt und unterhalten werden.

Die Datierung der dokumentierten Strukturen bleibt in den meisten Fällen unsicher. Fast alle Fundstellen waren stark überwachsen, sodass keine Funde aufgesammelt werden konnten. Da keine Bodeneingriffe stattfanden, konnten auch keine Holzkohlen zur C-14-Datierung gewonnen werden. Einige der dokumentierten grossen, mehrräumigen Gebäude sind wohl erst im 18./19. Jh. errichtet und im Verlaufe des 20. Jh. aufgegeben worden. Ein besonderer Glücksfall für die Datierung sind Inschriften mit Jahreszahlen auf Felswänden und Bausteinen. Eher hochmittelalterlich oder sogar noch älter könnten die kleinen, unregelmässigen Einraum-Grundrisse im Schutz von Sturzblöcken sein, die gelegentlich von Pferchsystemen begleitet sind.

Überhaupt nicht datierbar, weil über Jahrhunderte, wenn nicht Jahrtausende gleich aussehend sind die zahlreichen Unterstände und Trockenmäuerchen unter Balmen, an Felswänden oder grossen Felsblöcken, die die natürlichen Gegebenheiten geschickt ausnutzen, um mit möglichst wenig Aufwand eine Schutzmöglichkeit für Mensch und Tier zu schaffen. Mehrere Dutzend solcher Strukturen konnten gefunden und dokumentiert werden, von quasi unberührten natürlichen Felsdächern, bei denen eine menschliche Nutzung fraglich bleibt,



Abb. 8
Gadmen-Gries 1. Kleine Einraum-
Gebäude, die in Reih und Glied am
Hang angeordnet waren.

*Gadmen, Gries 1. Edifices à une pièce
disposés en rangs dans la pente.*

Gadmen-Gries 1. Piccole costruzioni
monocalci, disposte in riga sul pen-
dio della montagna.

Abb. 9
Hasliberg-Hinder Tschuggi. Unter-
stand unter einem natürlichen Felsen
mit halbrundem, noch fast einen Meter
hoch erhaltenem Trockenmauer-
werk. Urs Ryter rodet die Lägerflora.

*Hasliberg, Hinder Tschuggi. Abri
sous un rocher naturel avec un mur
en pierres sèches semi-circulaire,
conservé sur près d'un mètre. Urs
Ryter débroussaille l'endroit.*

Hasliberg-Hinder Tschuggi. Riparo
sotto roccia naturale con muro a
secco di quasi un metro di altezza
e di forma semicircolare. Urs Ryter
estirpa le erbacce.

bis zu schön gemauerten, noch bis zu einem Meter
hoch erhaltenen Mauerresten.

Wie der Name «Erzegg» schon andeutet, steht im
Bereich der Höhenzüge Planplatten, Balmeregg
und Erzegg Eisenerz an, das in historischer Zeit
abgebaut wurde. Der Abbau ist einerseits durch
Schrift- und Bildquellen belegt, andererseits auch
im Gelände sichtbar. Zur Erzgewinnung im Gental
gehören weitere dokumentierte Befunde wie die
heute noch gut im Gelände sichtbaren Schleif-
wege, auf denen das Erz von den Planplatten zur
Verhüttung ins Milital transportiert wurde (Abb.
10). Die Eisenschmelze im Milital wurde während
mehrerer Jahrhunderte, jedoch nicht durchgehend
genutzt. Im Jahr 2006 führte der Archäologische
Dienst Bern Grabungen in der Verhüttungsan-
lage durch. Weitere Abbaustellen von Eisenerz
wurden im Urbachtal in Innerkirchen-Im Flüenen
dokumentiert. Reste eines Marmorsteinbruchs,
der ebenfalls historisch überliefert ist, fanden sich
in Gadmen-Chäppeli. Ein Kalkbrennofen wurde im
Breitlauwald in Innerkirchen dokumentiert.
Die Suche nach prähistorischen Siedlungsspuren
verlief weitgehend negativ. Trotz intensiver Suche
konnten nur in zwei Fällen Hinweise auf die Anwe-



8



9

senheit von Menschen in prähistorischer Zeit ge-
funden werden: In der Sytenbalmhöhle (Gemeinde
Hasliberg) erbrachte eine Sondierung zwei Kul-
turschichten. Holzkohle aus der unteren Schicht
konnte mit C14 auf die Jahrhunderte um Christi
Geburt datiert werden. Damit ist eine eisen- oder
römerzeitliche Nutzung dieser Höhle belegt. Ein
Bergkristall mit Bearbeitungsspuren aus einem
Maulwurfshügel vom Engstlensee (Gemeinde In-
nerkirchen) könnte steinzeitlich zu datieren sein.

Ausblick

Die grosse Menge an Fundstellen, vor allem mit-
telalterlicher und neuzeitlicher Zeugnisse der Alp-
wirtschaft, die in insgesamt neun Wochen doku-
mentiert werden konnte, hat überrascht. Rechnet
man die Funddichte der beiden prospektierten
Talschaften auf das gesamte Berner Oberland
hoch, so ist dort mit mehreren Tausend weiteren
Wüstungsplätzen zu rechnen. Eine umfassende
Prospektion aller Alpgebiete des Berner Ober-
landes ist nicht möglich. Umso wichtiger ist es,
die Nutzungsgeschichte der Alpen, gerade auch
anhand der archäologischen Zeugnisse, besser
zu verstehen. Bis zu einer typologischen Gliede-

Abb. 10

Hasliberg-Balmeregg/Erzegg. Der dunkle Strich, der sich in der Bildmitte von rechts oben nach links unten bis zum Waldrand erstreckt, markiert den Verlauf des Schleifweges von den Erzvorkommen an der Erzegg und Balmeregg bis zur Verhüttungsanlage in Innertkirchen-Milital.

Hasliberg, Balmeregg/Erzegg. Le trait sombre qui court, au centre de l'image, du haut à droite en bas à gauche, jusqu'à l'orée de la forêt, marque le tracé du chemin qui reliait le lieu d'extraction du minerai, à proximité de l'Erzegg et du Balmeregg, au lieu de traitement du minerai à Innertkirchen, Milital.

Hasliberg-Balmeregg/Erzegg. Il tratto scuro, che dal margine superiore destro dell'immagine si protende al margine inferiore sinistro fino al limitare del bosco, segna il tracciato del sentiero da esbosco tra il giacimento minerale sull'Erzegg e Balmeregg e lo stabilimento di lavorazione a Innertkirchen-Milital.



Abb. 11

Aufstieg zur Geltenhütte, Blick zurück Richtung Lauenensee: In der linken Bildmitte sind Pferchreste sichtbar (Pfeil). Weitere Gebäudegrundrisse befinden sich im dahinter liegenden, von Nadelhölzern überwachsenen Blockfeld.

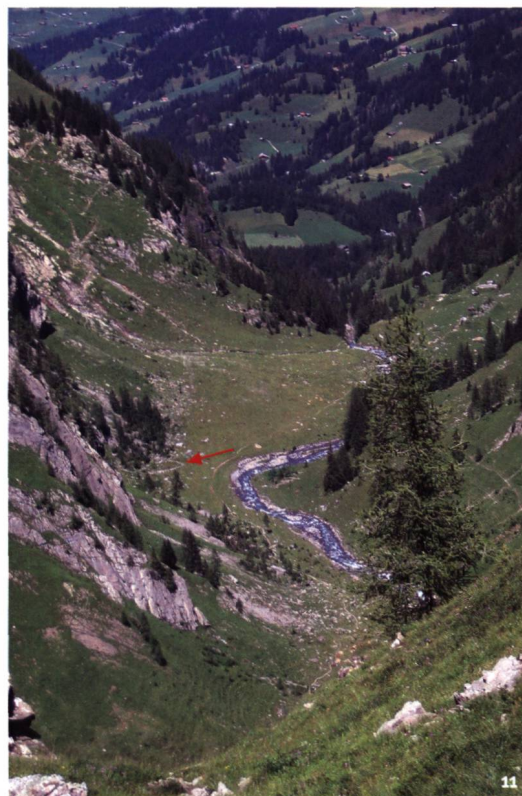
Ascension vers la cabane de Gelten, vue en contrebas, en direction du lac de Lauenen: sur la moitié gauche de l'image, on voit des vestiges d'enclos (flèche). D'autres plans d'édifices se trouvent dans la pente, à l'arrière des éboulis et des conifères.

Salita verso la Capanna di Gelten, vista verso il lago di Lauenen. Nella parte sinistra dell'immagine sono visibili i resti di un recinto (freccia). Ulteriori fondamenta di edifici sono state rinvenute nel terreno roccioso ricoperto di conifere nel fondo.

rung der Alpgebäude nach Zeiten, Räumen und Funktionen ist es noch ein weiter Weg. Verschiedene Nutzungsschwerpunkte (mit oder ohne Käseherstellung) führten zu unterschiedlichen Typen von Wirtschaftsgebäuden. Für die Schafhaltung des Hochmittelalters sind kleine Alphütten aus Trockenmauerwerk und grosse Pferchsysteme typisch. Mit der Hartkäserei werden Melkhütten, Kuhställe, Schweineställe und Käsekeller notwendig. Die Gebäude werden grösser, oft mehrräumig. Pferchsysteme sind nicht mehr in Gebrauch. Alle diese Kategorien von Strukturen kommen auch in der Testregion Oberhasli vor, sie blieben bis jetzt jedoch undatiert.

In der nächsten Prospektionskampagne werden Sondierschnitte in einigen der grösseren Wüstungsplätze angelegt, um Holzkohlen für C14-Daten zu gewinnen.

Erste Begehungen in einer weiteren, landschaftlich ganz anders aufgebauten Testregion Saanen-Gstaad-Iffigen haben gezeigt, dass die Funddichte dort nicht geringer sein wird. Die Region verdient auch deshalb einen intensiveren Augenschein,



Filmprojekt Oberhasli. Während der Kampagne 2006 wurden durch die Zivildienstleistenden Konstantin Gutscher und Mischa Hedinger Interviews mit den ansässigen ehemaligen Älplern Fred Jaggi, Hans Jossi und Hermann von Bergen geführt. Daraus entstand ein Filmprojekt der Hochschule Luzern in Zusammenarbeit mit dem Archäologischen Dienst des Kantons Bern und der Zivildienst-Regionalstelle Sumiswald. Der 14-minütige Film «Verschwinden des Vergangenen – Hochalpine Prospektion im Oberhasli» kann als DVD beim Archäologischen Dienst des Kantons Bern, Postfach 5211, 3001 Bern, Tel. 031 633 98 21 erworben werden.

weil sie im Zugangsgebiet zum Schnidejoch liegt, wo in den letzten Jahren zahlreiche prähistorische Funde geborgen werden konnten. Ziel der weiteren Untersuchungen muss sein, nicht nur Fundstellen zu dokumentieren, sondern zu verstehen, wann, wie und warum in welcher Landschaft gesiedelt wurde.

Systematische Prospektionen in alpinen Siedlungskammern bringen eine überwältigende Fülle von Resten zum Vorschein. Sie zeigen eindrücklich, wie viel Arbeit und Einsatz das Leben in den Alpen den Menschen abverlangte und welche entlegenen Flecken sie nutzen mussten um zu überleben. Sie zeigen auch, dass die Alpwirtschaft keine Erfindung der Neuzeit ist und die Alpen kein Rückzugsgebiet sind, sondern seit Jahrtausenden Lebensraum und Kulturlandschaft für Generationen von Bauern und Viehzüchtern. Viele der Plätze sind den alten Leuten im Tal noch bekannt, weil sie selbst als Junge dort gearbeitet haben oder sie von ihren Vorfahren her als Alpgelände kennen. Das alte, jahrhunderte lang gepflegte Wissen wird in den nächsten Jahren verloren gehen. Große Teile der ehemaligen Alpgelände, besonders in den schwer zugänglichen Regionen, werden vergangen und vom Wald zurückerobert werden. Wenn das Wissen dieser letzten Generation nicht in den nächsten Jahren systematisch aufgenommen wird, wird es für immer verloren sein.

Résumé

Durant plusieurs étés, le Service archéologique du canton de Berne a entrepris des prospections systématiques dans l'Oberland bernois, dans la vallée du Gental, du Gadmental et à Hasliberg. Tous les sites archéologiques situés dans la zone de pâturage ont été répertoriés. Le nombre de sites connus a passé de 6 à 180. Les trouvailles sont essentiellement des témoignages de l'économie alpine du Moyen Age aux temps modernes. Les résultats de cette région-test indiquent que les Alpes sont des archives archéologiques riches, menacées par les changements climatiques, l'abandon de l'économie alpine traditionnelle et la construction des domaines skiables. |

Riassunto

Nel corso di diverse estati il Servizio Archeologico del Canton Berna ha effettuato prospezioni sistematiche nell'Oberland bernese, nella Gental, Gadmental e sull'Hasliberg. Tutti i siti archeologici dell'area di pascolo sono stati catalogati in modo sistematico. Il numero dei siti conosciuti è passato da 6 a 180. Sono state ritrovate soprattutto testimonianze dell'agricoltura di montagna dell'epoca medievale e dell'età moderna. I risultati delle ricerche effettuate confermano che le Alpi sono un ricco archivio archeologico, minacciato dai cambiamenti climatici, dall'abbandono dei metodi tradizionali dell'agricoltura di montagna e dal potenziamento delle stazioni sciistiche. |

Bibliographie

W. Imhof, J. Obrecht, Mesolithische Wildbeuter im Alpgelände der Gemeinde Muotathal (SZ). as.28.2005.3, 30-35.

M. Grosjean et al., Ice-borne prehistoric finds in the Swiss Alps reflect Holocene glacier fluctuations. Journal of Quaternary Science 22/3, 2007, 203-207.

D. Gutscher, Axalp, Bärenhege. Jahrbuch Schweiz. Ges. für Ur- und Frühgeschichte 87, 2004, 407-408.

W. Meyer et al., «Heidenhütli». 25 Jahre archäologische Wüstungsforschung im schweizerischen Alpenraum. Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters 23/24. Basel 1998.

P.J. Suter, A. Hafner, K. Glauser, Prähistorische und frühgeschichtliche Funde aus dem Eis – der wiederentdeckte Pass über das Schnidejoch. as.28.2005.4, 16-23.

W. Thut, Berner Eisen, Blei und Silber: Aus der Geschichte des Bergbaus im Lauterbrunnental. Alpenhorn-Kalender: Brattig für das Berner Mittel- und Oberland 80, 2005, 155-158.

U. Zahn, Eisenbergwerk Mühletal. Ein Beitrag zur Heimatkunde des Oberhasli. Innertkirchen 2001.

Dank

Publiziert mit Unterstützung des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern.

Abbildungsnachweise

Renate Ebersbach, ADB (Abb. 1, 3-5, 7, 9, 11)

Urs Ryter, Eliane Schranz, ADB (Abb. 6)

Peter Liechti, ADB (Abb. 8)

Flavio Zappa (Abb. 10)